Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. | 88. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 300 | Dienstag, den 22. Dezember | 1914

Heftige Kämpfe im Westen.

Amtliches.

Kgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak.

In Nr. 109 des Reichs-Gesetzblattes hat der Stellvertreter des Reichskanzlers die nachstehend abgedruckte Verordnung des Bundesrats über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak bekannt gegeben.

Stuttgart, den 17. Dez. 1914. Fleischhauer.

Bekanntmachung

über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak. Vom 10. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 500).

§ 1.

Der Preis für den Doppelzentner schwefelsaures Ammoniak darf bei Abschlüssen von fünf Tonnen und mehr nicht übersteigen:

für gewöhnliche Ware mit 25 vom Hundert Ammoniakgehalt 27.— ℳ,

für gedarrte Ware mit 25,5 vom Hundert Ammoniakgehalt in den Orten unmittelbar an der Elbe und westlich der Elbe 27.50 ℳ,

in den Orten östlich der Elbe 28.— ℳ.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten.

§ 2.

Bei Abschlüssen unter fünf Tonnen erhöhen sich die Höchstpreise (§ 1) um 1.50 ℳ für den Doppelzentner.

§ 3.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Verpackung und für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen bei Abschlüssen von fünf Tonnen und mehr die Fracht bis zur Empfangsstation ein; bei Abschlüssen unter fünf Tonnen gelten sie ab Lager oder ab Bahnstation des Verkäufers.

§ 4.

Ein nach den §§ 1 und 2 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 5.

Die § 2, § 3 Abs. 2 und § 4 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458), finden entsprechende Anwendung.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Verwendung von Trockenhefe zu Futterzwecken.

Die in den Brauereien anfallende Hefe stellt nach einem Schreiben des K. Preuß. Landwirtschaftsministeriums ein außerordentlich nährstoffreiches Futtermittel dar. Sie sollte, wenn irgend möglich, in vollem Umfange zur Herstellung von getrockneter Futterhefe lohnen und Verwendung finden. Dies gilt auch für den Trub und die Hopfen.

Da bei dem herrschenden Mangel an Kraftfuttermitteln der Verfütterung von Trockenhefe besondere Bedeutung zukommt, so werden die Gemeindebehörden angewiesen, die Brauereien ihrer Gemeinde zu veranlassen, der Herstellung von Trockenhefe zu Futterzwecken möglichste Aufmerksamkeit zu schenken.

Für die Beförderung flüssiger Brauereiabfälle zur Herstellung von Trockenhefe für Futterzwecke ist ein niederer Ausnahmetarif eingeführt worden.

Der Vorstand des Technologischen Instituts in Hohenheim, Prof. Dr. Windisch, erteilt den württ. Brauereibesitzern Rat und Auskunft.

Nagold, den 19. Dez. 1914. Kommerell.

Die Schultheißenämter

werden beauftragt, **sofort** hierher anzuzeigen, ob die **Bürgerausschußwahl** im Dezember d. J. vorgenommen worden ist bezw. noch vorgenommen wird oder verschoben wurde.

Den 19. Dez. 1914. Kommerell.

Etwa 1000 Gefangene im Westen.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 21. Dez. Vormittags. Amtlich. (Tel.) Französische **Angriffe** bei **Nieuport** wurden auch gestern **abgewiesen. Zwischen Richebourg-La Avoué** und dem **Kanal d' Aire** auf **La Bassée** griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und Inder an. Die **feindlichen Schützengräben** wurden **gestürmt** und der Feind aus seinen Stellungen geworfen. Wir **erbeuteten ein Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer** und nahmen 270 **Engländer** und **Inder,** darunter **10 Offiziere gefangen.** Der bei **Notredame de Lorette** am 18. Dezember an den Gegner **verlorene Schützengraben** wurde **zurückerobert.**

In der Gegend von **Souain-Massiges,** nördlich von Chalons, griffen die Franzosen gestern heftig an. Sie drangen an einer Stelle bis in die Vorgräben vor. Ihre **Angriffe brachen** sämtlich in unserem **Feuer zusammen. 4 Offiziere** und **310 Mann** ließen die Franzosen in unseren Händen. Eine größere Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In dem **Argonnenwald** nahmen wir eine **wichtige Waldhöhe** bei **Le Four de Paris. Wir erbeuteten 3 Maschinengewehre, eine Revolverkanone** und machten **275 Franzosen zu Gefangenen.** Die mit großer **Heftigkeit** geführten **Angriffe** der Franzosen nordwestlich von **Verdun scheiterten gänzlich.**

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen, **Heeresbefehl des Generals Joffre** vom 17. Dez. 1914:

Armeebefehl!

Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe der Feinde nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Ueberall haben wir ihnen siegreich Widerstand geleistet. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunützen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen, um unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten! Mehr als je rechnet Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen! Ihr werdet zu siegen verstehen, bis zum schließlichen Triumph. Joffre.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen schreiten unsere Angriffe gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat, **fort.**

Oberste Heeresleitung.

Schlacht in Flandern.

Im eisigen Nebel, am flandrischen Strand,
Da kämpfen die Unsern mit England —
Der Haß hat die Fluren ringsum überschwemmt,
Vor geht's, das Gewehr an die Schulter gestemmt,
Durch Kugelregen und heulenden Wind,
Bis die Briten zum Feinde geschlagen sind:
Gott schütze die deutschen Herzen!

Kanonen brüllen vom brandenden Meer,
Das Wassergevögel irrt ängstlich umher —
Kanonen donnern durch's zitternde Land'
Das dräuende Ypern ein rauchender Brand!
Wo feindliche Mörser Verderben spei'n,
Da werfen sie blühende Leiber hinein —
Gott schütze die deutschen Herzen!

Wir aber, wir lauschen bei Nacht und bei Tag,
In die Ferne hinaus, auf den Wetterschlag,
Wir hoffen, im Kampf mit verrinnender Zeit,
Wir harren des Siegs, der uns alle befreit —
Wo die Todeslose wie Blätter weh'n,
Da hat so mancher sein Liebstes steh'n:
Gott schütze die deutschen Herzen!

Marie Tyrol.

Soll man heuer Skilaufen?

Der Schwäb. Merkur brachte dieser Tage folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Schon weht der Schneewind! Ein paar Tage noch, und unsere Gefilde werden in ihrem silbernen Wintergewande prangen. Wäre es nun nicht zu empfehlen, daß auch das Völkchen, der Skiläufer in diesem Winter, dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, sein stille zu Haus bleiben und seine Groschen sparen würde? — Wem der Skilauf, seine Art, sein Betrieb völlig fremd sind, der wird sich vielleicht auf den Standpunkt stellen und jene Frage bejahen. Anders, wer die Sache mit offenen Augen, und wer sie vor allem als Volks- und Vaterlandsfreund ansieht. Zunächst einmal die Ausgaben! Wer selbst schon mit dabei war, und gesehen hat, wie das Volk der Skiläufer sich häufig mit einer warmen Hauptmahlzeit täglich begnügt, wie es sich mittags an seinem einfachen Rucksackvesper, vielleicht mit selbstgebrautem Tee erlabt, wie er abends schon aus Ermüdung und mit Rücksicht auf das kommende Tagwerk frühzeitig die Ruhestatt aufsucht, der hat auch gesehen, daß da kein Raum zu großen Geldausgaben bleibt. Wer sodann die Mittel hat, mag sich einen besonderen Sportanzug beilegen. Warum auch nicht? Im übrigen tut's freilich auch das gewöhnliche „Wanderhäs" ebensogut. Die Beschaffung von Schneeschuhen läßt sich für den Schneeschuhläufer allerdings kaum umgehen. Aber ihr Preis ist heutzutage auch für magere Börsen gar wohl erschwinglich. Nebenbei bietet sich gerade heuer für Anfänger die denkbar beste Gelegenheit, sich die Hölzer Ausmarschierter zu leihen und erst auf Grund der so gewonnenen Erfahrungen seine Wahl zu treffen. Wer es aber auch nur ein einzigmal verkostet hat, der will und kann vom Skifahren nimmer lassen. Wie wäre es sonst möglich, daß das kleine Württemberg schon heute 5000 im Schwäbischen Schneeschuhbund organisierte Skiläufer aufweist? Ein Vergnügen, eine Lust, eine Wonne ist das Skilaufen. Ja, gewiß! Aber es ist noch mehr als das! Ist es doch zugleich die alleranstrengendste und allerenergischste Leibesarbeit! Nicht nur, daß der Skiläufer in Gottes freier Natur in der reinen und würzigen Winter- und Höhenluft sich ergeht, im heimätenden Wintersonnenschein sich badet, legt ihm das Skilaufen auch eine Reihe strammer Uebungen vor allem des Leibes aber auch des Geistes auf. Diese Knetung, Beugung, Streckung, dieses blitzschnelle Sichdrehen, Krümmen und Wenden bedeuten eine unablässige Schulung des Körpers, ein Stählen und Kräftigen der Muskeln, ein Läutern, Abhärten und Stärken der wichtigsten Organe, eine Erziehung zu Gewandtheit und Geistesgegenwart, zu Ausdauer und Tapferkeit. Wird aber so der Skilauf zu einem höchst schätzbaren Mittel für die Ertüchtigung unseres Volkes, so gewinnt er — und das ist uns im jetzigen Augenblick von erhöhter Wichtigkeit — für uns direkt nationale Bedeutung. Die Schneeschuhläufer beiderlei Geschlechts arbeiten in erster Linie mit daran, unserem Volk in der jetzigen und künftigen Generation die erforderliche physische Kraft, Gesundheit und Widerstandsfähigkeit zu sichern. Die gewichtigsten Gründe volksgesundheitlicher und nationaler Art lassen daher wünschen, daß die Leitung des Schneeschuhbunds im beginnenden Winter durch die Veranstaltung von Kursen alles tut, um den Skilauf in immer breitere Massen unseres Volkes zu tragen, ihm zu immer stärkerem Aufschwung zu verhelfen.

•

Es gibt auch in Nagold noch Viele, die an diesem schönen Sport ihre größte Freude haben. Wäre es nicht möglich, daß man sich zu gemeinsamen Uebungen zusammenfinden könnte? Alle diejenigen, welche Skifahren und diejenigen, welche es lernen wollen, werden gebeten sich an Herrn Schulrat Schott hier zu wenden, welcher sich bereit erklärt hat, die etwaigen gemeinsamen Uebungen zu leiten und junge unerfahrene Sportsfreunde in die Kunst des Skifahrens einzuweihen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Minenkrieg.

Der Lok. Anz. meldet aus Genf: Die gleichzeitig bei Nieuport und Ypern unternommenen, sehr energisch geführten deutschen Angriffe begegneten, weil die Verbündeten allzulange im Zweifel blieben, welchen Punkt am meisten bedroht wurde, verminderten Widerstand. Die gegnerische Absicht des Vorrückens auf der Straße nördlich Meuin wurde vereitelt. An den beiden meistumstrittenen Punkten des Argonnenwaldes, Saint Hubert und Four de Paris, erzielten die tüchtigen deutschen Minenleger, vereint mit der ungestüm vorgehenden Infanterie vielversprechende Erfolge, deren Bedeutung die neueste Joffre-Note zu verkleinern sucht. Fast alle aus den gesprengten Laufgräben entkommenen Franzosen wurden gefangen. In den leitenden Pariser Kreisen herrscht mühsam verhaltenes Mißvergnügen, weil Frankreich durch die englische Ueberrumpelung bei Ausrufung des britischen Protektorats über Aegypten in eine Zwangslage geriet, die im Marokkovertrag von 1904 keineswegs vorgesehen war. Besonders empfindlich berührt in Paris, daß der französischen Diplomatie und Hochfinanz durchaus keine Zeit blieb für entsprechende Vorbereitung zur Wahrung ihrer wichtigsten Sonderinteressen in Aegypten. Damit aber der Groll nicht augenfällig werde, ordnete Minister Delcassé an, daß der bei der Intronisation Hussein Kemals in Kairo und seiner Ausrufung zum Sultan von Englands Gnaden die französische Kolonie zahlreich vertreten sei.

Die Franzosen drohen mit Ueberschwemmung.

Weiter meldet der Lok.-Anz. aus Kopenhagen: Die französischen Zeitungen erklären, wenn es den Deutschen gelingen sollte, die Yser zu überschreiten, würde bei den zukünftigen Operationen in Französisch-Flandern den Ueberschwemmungen eine wichtige Rolle zufallen. Wie in Belgien würden auch in Frankreich weite Gebiete unter Wasser gesetzt werden. Am Colme-Kanal seien bereits alle Vorbereitungen getroffen. Auch das ganze Gebiet um Calais könnte, wenn es nötut unter Wasser gesetzt werden. Dazu bemerkt der Lok.-Anz.: Im Winter wird es mit den Ueberschwemmungen vielleicht doch etwas hapern. Und wenn nicht: ganz Ost- und Nordfrankreich wird sich doch schwerlich unter Wasser setzen lassen.

Italiens Bündnistreue — eine Sache der Ehre.

Unverkennbar hat sich in den letzten Wochen die Stimmung der am Kriege nichtbeteiligten Mächte zu unsern Gunsten geändert. In Portugal wird der Widerstand gegen die von der Regierung zugesagte Waffenfolge wieder größer, die Kriegserklärung ist trotz der amtlichen Ankündigung des portugiesischen Gesandten im Haag am 1. Dez nicht erfolgt. Die Balkanstaaten lehnen immer energischer das stürmische Liebeswerben Rußlands und seiner Verbündeten ab. Die übrigen neutralen Mächte in Europa wie Amerika erheben Protest angesichts des anmaßenden Auftretens Englands bei Aufbringung wehrloser Handelsschiffe. Die nordischen Könige kamen zu ernster Beratung zusammen, deren Ergebnis England und Rußland mit einiger Beklemmung entgegensehen dürften und in Italien endlich bricht sich die Anschauung immer mehr Bahn, daß die italienische Regierung in ihrer festen Haltung gegenüber gewissenlosen Kriegstreibereien umstürzlerischer Gruppen und einer im Auslandssolde stehenden Presse unbedingt von allen Einsichtigen zu unterstützen ist.

Nachdem der italienische Ministerpräsident Salandra seine programmatische Erklärung bei Eröffnung der Kammer in einem dreibundfreundlichen wie -feindlichen Sinne gedeutet sah, hat er die Gelegenheit des Empfangs einer politischen Abordnung kürzlich benutzt, sich etwas deutlicher zu äußern. Er kennzeichnete den Standpunkt der Regierung in der Haltung Italiens folgendermaßen:

Italien wird sich streng an den Dreibundvertrag halten, solange dies mit den Interessen des Landes vereinbar ist. Es ist Sache der Ehre, daß Italien jetzt, nach dreißigjährigem treuen Bündnis Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht im Stiche läßt. Das italienische Volk darf durch die unzweifelhafte Tatsache, daß der Dreibund bisher noch durch nichts erschüttert wurde und ebenso fest besteht wie bisher, nicht außer acht lassen und auch nicht vergessen, daß unsere Neutralität den Anforderungen des Dreibundvertrages voll entspricht. Meine Herren, ich bitte Sie, wenn Sie irgendwo Beunruhigung bemerken, wollen Sie darauf hinweisen, daß das Schicksal des Landes in guten Händen liegt. Die Stunde der Taten ist noch nicht gekommen, wenn sie aber anbrechen wird, so werden wir uns von keiner Seite beeinflussen lassen, sondern nur mit ruhiger Erwägung bestimmen, wo der Platz Italiens ist. Wir werden aber unseren Pflichten gegenüber unseren Verbündeten treu bleiben. Vorläufig kann ich nichts weiter sagen."

Diese Aeußerungen Salandras, die nur eine Vogelstraußpolitik für England und Frankreich günstig deuten kann, haben in Italien ganz ungeheures Aufsehen verursacht. Die gutgesinnte Presse betont auffällig die Ehrenpflicht Italiens, dem Dreibund die Treue zu halten. Die Sprache gegenüber England und Frankreich wird plötzlich sehr energisch, wie folgende Drahtnachricht zeigt:

Eine energische italienische Beschwerde gegen den Dreiverband.

Rom, 20. Dez. (Eigenmeldung.) Die „Tribuna" bringt eine aufsehenerregende, an die Adresse Englands und Frankreichs gerichtete offiziöse Beschwerde über die vielfachen schikanösen Durchsuchungen der aus neutralen Häfen ausfahrenden und nach den heimatlichen Häfen bestimmten italienischen Handelsschiffe. Das Blatt schreibt: „Wir bedauern sehr, klipp und klar erklären zu müssen, daß ein solches Verfahren große Unzufriedenheit hervorruft, und, was der englischen und französischen Regierung und ihren Vertretern in Italien nicht entgehen kann, weitgehende Folgen haben kann. Wir vertrauen, daß unser Ministerium des Aeußern seinen ganzen Eifer entwickelt, um derartige unbefugte Eingriffe zu verhüten und wünschen dringend, nicht deutlicher auf diese Angelegenheit zurückkommen zu müssen."

Unter diesen Umständen gewinnt die überaus freundliche Bewillkommnung des Fürsten Bülow in Rom erhöhte Bedeutung. Die römischen Zeitungen meldeten mit sympathischen Worten seine Ankunft. „Giornale d'Italia" und „Tribuna" brachten die Photographie nebst Lebensbeschreibung des Fürsten. Der Empfang beim König war ein herzlicher.

Das alles bildete zu dem herrlichen Siege im Osten, der in aller Schlichtheit auch im Herzen unserer Mitbürger würdig gefeiert wurde, und zu dem günstigen Fortgange der Maßnahmen der deutschen Heeresleitung im Westen, und endlich dem erfolgreichen Besuche deutscher Kriegsschiffe an der Ostküste Englands einen erfreulichen Rahmen. Ohne überschwengliche Folgerung dürfen wir feststellen, daß es gut um die deutsche Sache und die seiner Verbündeten steht.

Kohlenmangel in Paris.

Basel, 21. Dez. (W.T.B.) Ein Pariser Brief der „Nationalzeitung" bespricht den Kohlenmangel in Paris. Bei der leichten Bauart der Häuser und beim Fehlen der Vorsenster müßten viele frieren, die schon zu den Wohlhabenden gehörten. Die Arbeitslosigkeit hält an und stellt gewaltige Anforderungen an die Armenverwaltung, die täglich mehr als 60 000 Personen speist und zwar nicht nur in den Arbeitervierteln. Tausende holten sich Unterstützungen, die sicher noch nie in ihrem Leben genötigt gewesen seien, sich etwas schenken zu lassen.

Französisches Flugzeug abgestürzt.

Paris, 20. Dez. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ein französisches Flugzeug ist bei dem Schlachthaus von Vaugirard abgestürzt, wobei der Benzinbehälter explodiert ist. Die beiden Insassen, Offiziere, sind verbrannt.

Die finanzielle Lage Frankreichs.

Der „Berl. Lokalanz." meldet: Finanzminister Ribot äußerte sich einem Mitarbeiter der Zeitung „Politiken" gegenüber über die finanzielle Lage Frankreichs und meinte, der Krieg habe die Staatseinnahmen in fühlbarer Weise beeinträchtigt. Frankreich suche seine Guthaben in anderen Ländern einzuziehen. Hierbei hätten sich besonders in Rußland Schwierigkeiten gezeigt, die aber hoffentlich zu einem günstigen Ergebnis führen würden. Die Regierung sei fest entschlossen, den Krieg fortzuführen. Sein Ausgang werde niemals von finanziellen Rücksichten abhängig sein.

Gefährliches Handwerk.

London, 20. Dez. (W.T.B. Nicht amtlich.) Lloyds meldet: Verschiedene Boote waren fünf Meilen südlich von Scarborough mit dem Auffischen von Minen beschäftigt. Eins von diesen Booten ist in die Luft geflogen, wobei nur ein Mann gerettet werden konnte. Zwei andere Boote sollen untergegangen sein.

In Petersburg gärt es.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rom: Wie aus Bukarest berichtet wird, wurden in Petersburg 38 Sozialistenführer verhaftet. Die Gärung im Reich greift immer weiter um sich. Ein revolutionäres Komitee hat Millionen aufrührerische Manifeste im Volk und in der Armee verbreitet.

Die Kämpfe in Galizien.

Das „Berl. Tagebl." schreibt: Nach telegraphischen Berichten vom galizischen Kriegsschauplatz vollzieht sich das Vorrücken der Verbündeten in Russisch-Polen bewundernswert exakt. Unter den Mannschaften des auf das westgalizische Kampffeld abgezweigten deutschen Truppenverbandes, der gleich nach seiner Ankunft ins Gefecht kam, befanden sich bis 60% Freiwillige. Sie stürmten in der mehrtägigen Schlacht bei Limanowa die von den Russen befestigten Abhänge von Mordarka mit wahrer Todesverachtung.

Der Krieg in Afrika.

London, 20. Dez. (W.T.B.) Das Pressebureau veröffentlicht einen Bericht über die letzten Kämpfe in Kamerun, in dem es heißt: Die Engländer rückten langsam an der nördlichen Bahnlinie vor. Am 5. Dezbr. fand ein scharfes Gefecht bei Dum statt, einer Ortschaft, die ungefähr 20 Meilen nördlich von Mujuka liegt. Die Engländer verloren an Toten einen Leutnant und 8 Eingeborene. Am 10. Dezember war die ganze nördliche Bahn im Besitz der Engländer. Die Eingeborenenstadt Bare ergab sich. 5 Lokomotiven, eine große Zahl Eisenbahnwagen und zwei Flugzeuge fielen den Engländern in die Hände. Am 9. Dezember wurde ein englischer Leutnant schwer verwundet. An der Ostbahn wurde bei Edea am 26. November eine französische Kundschafterabteilung angegriffen. Sie verlor 2 Offiziere und 29 Eingeborene an Toten. Ein Unteroffizier erlag seinen Wunden. 15 Eingeborene wurden verwundet. An der nigerischen Grenze fanden nur kleinere Scharmützel statt. Dabei wurde ein englischer Offizier tödlich verwundet. Es gelang den Deutschen nicht, über die Grenze vorzudringen. In Nordkamerun stieß eine englische Truppe auf eine deutsche Streifabteilung bei Gela, nördlich von Maua. Auf englischer Seite ist ein Leutnant und ein europäischer Freiwilliger getötet worden.

Ansprache an die Krieger

beim Ständchen der Volksschüler in den hiesigen Lazaretten.

Grüß Gott, du tapfre Kriegerschar!
Du gingst in Schrecken und Gefahr
Und achtetest der Kugeln nicht
Und nicht des Todes Angesicht.

Grüß Gott, du tapfre Heldenschar,
Dir Schirm und Schild und Schutz uns war,
Daß wir heut unsre Heimatflur
Noch haben und drin Haus und Heit.

Daß wir vom Feinde nicht bedroht
Noch essen dürfen unser Brot,
Und sicher dürfen geh'n einher,
Als wenn es tiefer Friede wär'.

Für Euer Blut, das für uns floß,
Für Eure Wunden, schwer und groß,
Für Eure Schmerzen, die Ihr trugt,
Sei heiter Dank Euch hier gesagt.

Nehmt unsrer Lieder schwacher Ton
Als unsern Dank und kleinen Lohn
Und unsre Wünsche freundlich an
Für das, was Ihr an uns getan:

Mög' aus der blutgen Opfersaat
Aufsprießen eine Wunderat:
Ein großes, mächtiges Deutsches Reich,
Ein Friede, aller Welt zugleich!

Und die Ihr weilt im Nagoldtal,
Mög deutscher Liebe Sonnenstrahl
Euch Rettung bringen aus der Not,
Aus der Gefahr, die Euch bedroht.

Damit Ihr, die Ihr krank und wund,
Bald kehret munter und gesund
Zu Eurer Heimat einstgem Glück
Zur Ruhe aus dem Streit zurück!

Kt.

Zwei Meter unter der Erde . . .

Ein Artillerie-Unteroffizier, der sich bei Chalons und Prosnes das Eiserne Kreuz erworben hat, schildert sehr interessant einen Tag im Schützengraben:

Wir liegen hier auf freiem Felde in verdeckter Stellung und schlafen in Unterständen neben unseren Geschützen. Ein solcher Unterstand ist 6 Meter lang, 2 Meter breit und 2 Meter tief. In einem besonders großen Bau haben wir uns einen Herd eingebaut aus französischen Ausbläsern (das sind nicht krepierte Geschosse). Ich muß sagen, daß wir uns ganz häuslich eingerichtet haben. Frühmorgens geht es ans Kaffeekochen. Waschen zuvor ist im Felde eine Seltenheit, da wir das Wasser sehr weit von hier holen müssen. Um einen Tisch, den wir in einem Dorfe gefunden haben, sitzen acht Mann. Der Stubendienstthabende hat den selbsterbauten Kamin angefeuert und nach geraumer Zeit wird's warm in unserem Unterstand. Wir kommen uns vor wie die Höhlenbewohner aus grauer Vorzeit. Wenn wir heraustreten, sehen wir weiter nichts wie Feld und Wald und das eintönige Einerlei dauert nun schon ein paar Wochen. Wenn wir in ein Dorf kommen, mag es noch so zerschossen sein, so kommen wir uns ganz fremd darin vor. Wie muß das erst sein, wenn ich einmal meine liebe Vaterstadt mit ihrer Beweglichkeit und Ordnung wiedersehe! Da heißt's erst wieder eingewöhnen.

Bei hellem Wetter besuchen uns auch feindliche Flieger und begrüßen uns mit Bomben. So erlebten wir am 31. Oktober ein schaurig-schönes Fliegerschauspiel. Deutsche Flieger schwirrten hinüber, französische herüber. Beide Flugzeuge benutzten ihre Abwehr-Kanonen. Wir schossen natürlich feste und am Vormittag gelang es uns, einen herunterzuholen, ein Volltreffer war sein Unglück. Das Flugzeug überschlug sich mehrmals, ein Flieger stürzte heraus, die anderen lagen unter dem Apparat, der durch die Geschwindigkeit in die Erde raste. Seitdem haben wir Ruhe. Ja — uns haben sie nicht umsonst geneckt, das mögen sich die Franzosen und Engländer merken. Jeder Kanonier muß drei Tage für das leibliche Wohl und Wehe der Bedienung sorgen. Es wird gekocht, was nun gerade da ist, meistens Reis, Linsen und Bohnen. Kartoffeln sind selten. Am Abend sitzen wir vereint im erwärmten Unterstand, vorausgesetzt, daß nicht geschossen wird. Der eine schreibt an seine Lieben in der Heimat, die anderen liegen auf Stroh oder spielen Karte, andere unterhalten sich, je nach Laune. Dies dauert, bis gegen 9 Uhr die erste Wache aufzieht. Die Nächte sind jetzt finster und kalt. Schaurig tönen die Vorpostenschüsse unserer vor uns liegenden Infanterie. Manchmal entspinnt sich auch ein ganz nettes Vorpostengefecht, das nicht eher ruht, bis die ehernen Schlünde unserer Kanonen ein donnerndes „Ruhe" gemahnen. Wir Unteroffiziere revidieren die Posten und in das undurchdringliche Dunkel der Nacht ertönt dann das Wort „Hier". Dann begeben wir uns wieder zur Ruhe. Und da denkt man nun wieder an zu Hause, an die Lieben mit wehmütigen Gefühlen, die man nie los wird . . . Nur den einen Trost haben wir: daß unser Schicksal in Gottes Hand liegt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Pretoria, 21. Dez. W.T.B. (Reuter.) Der Burenführer Hauptmann Fourié ist vorgestern vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und gestern früh erschossen worden. Sein Bruder, Leutnant Fourié, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber in eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zu der südafrikanischen Miliz.

Wien, 20. Dez. (W.T.B.) Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Im Sudan haben Kämpfe begonnen. Der Hakim von Darfur Junius Molloh begann mit 80000 Mann den Angriff. Die Provinz El Kab, die zum englisch-ägyptischen Sudan gehört, hat sich ergeben, ebenso die muselmanische Bevölkerung in Abu Raja. Die beunruhigte englische Regierung sandte indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tiflachinseln und in Suakin ausgeschifft wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Inder gemeutert haben, worauf ein englischer Kreuzer den Tiflachbezirk beschoß. Ein Zug, der Truppen von Suakin nach Khartum bringen sollte, wurde in der Station Tamai von Beduinenscharen an der Weiterfahrt verhindert.

Kapstadt, 20 Dez. (W.T.B.) Reuter meldet: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderitzbucht hat am 16. Dez. ein Gefecht zwischen einer vordringenden englischen Truppe unter Sir Duncan Mc Kenzie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug der Engländer.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 22. Dezember 1914.

Dulce et decorum est pro patria mori!

Süß und ehrenvoll ist es, für's Vaterland zu sterben! Das war der große und tiefernste Spruch, der im alten Rom denjenigen tapferen Streitern nachgerufen wurde, welche im Kampfe für das Vaterland vor dem Feind gefallen waren. Tiefes Weh und herben Schmerz hat der jetzige Krieg den Anverwandten und Freunden gebracht. Und ganz Deutschland fühlt den großen, wehen Schmerz mit. Aber alle werden sie Trost finden in dem herrlichen Satz: Süß und ehrenvoll ist es, für's Vaterland zu sterben! Es ist auch wieder ein Sohn unserer Stadt, dem wir diesen Spruch in sein fernes Grab nachrufen müssen: Joseph Madel, der Pflegesohn des Schreinermeisterseheppaar Theurer hier. Er diente aktiv (im zweiten Jahre) bei den 125ern und fiel im Feindeslande, wo er auch beerdigt wurde. Nähere Umstände sind bis jetzt nicht bekannt. Wir verlieren wiederum einen braven ehrlichen Menschen, dessen Tod von vielen Freunden beklagt wird. Mögen auch sie und die Hinterbliebenen Trost finden in dem Satz: Süß und ehrenvoll ist es, für's Vaterland zu sterben!

Vom Kgl. Lehrerseminar. Am Samstag verließen 27 Zöglinge des hiesigen Seminars ihre Bildungsstätte, um in die Lücken zu treten, die der Krieg auch in die Reihen der württembergischen Volksschullehrer gerissen hat. Elf ihrer Kursgenossen hat das große Völkerringen teils als Freiwillige unter die Fahne teils wegen vorgerückten Alters zur Erfüllung ihrer Militärpflicht in die Kaserne gerufen, so daß sie sich der Prüfung nicht mehr unterziehen konnten. Es wurde ihnen dieselbe deshalb erlassen und ein Abgangszeugnis auf Grund ihrer früheren Leistungen ausgestellt. Die Prüfung selbst, der Regierungsrat Bracher aus Stuttgart anwohnte, zeitigte überaus schöne und erfreuliche Resultate.

Eine Weihnachtsfeier fand am Sonntag im hiesigen Bezirkskrankenhaus statt, schlicht und einfach, aber ernst und würdig. Es schien, als wenn den Kranken und Verwundeten ein Himmel voll Friede und Freude sich aufgetan hätte. Auch die Sonntagsschule hatte in der Kirche eine frohe Weihnachtsfeier. Die Kinder strahlten vor Festesfreude. Glückliche Jugend!

Reservelazarett Waldeck. Am Sonntagnachmittag brachte der Seminarchor unter Leitung des Herrn Seminaroberlehrers Schmid den Verwundeten im Waldeck im dortigen Speisesaal ein herrliches Gesangsständchen, das sich zu einer Art Weihnachtsvorfeier gestaltete. Herr Seminarrektor Dieterle erhöhte den feierlichen Akt durch eine zündende Ansprache, worin er namentlich auf die Verdienste hinwies, die sich jeder einzelne Krieger als Verteidiger des Vaterlandes zuschreiben darf und die in einem Hoch auf Kaiser und Vaterland ausklang. Herr Chefarzt Dr. Baader sprach dem Seminar und seinen Leitern im Namen aller Verwundeten, auch derer, die nur von ihrem Lager aus die holden Gesänge vernehmen konnten, den herzlichsten Dank für die genußreiche Darbietung aus.

-l- **Altensteig.** Unter Leitung von Herrn Stadtpfarrer Hang veranstaltete Sonntagabend der hiesige Jünglingsverein und der Jungfrauenverein im „Jugendheim" eine „Vaterländische" Christfeier, die sehr gut besucht war, der Brauzersaal konnte die Erschienenen nicht alle fassen. Der Leiter hielt einen Vortrag über: „Wo und wie feiern unsere Altensteiger Krieger Weihnachten?", der umrahmt war von Vorträgen und Gesängen der beiden Vereine. Auch ein in die Zeit passendes Theaterstückchen wurde aufgeführt und von den einzelnen Darstellern wirklich gut gegeben. Der Ertrag des Abends fließt in die an großer Ebbe leidenden Kassen der beiden Vereine. — Die verschiedenen hiesigen Vereine wollen heuer am 2. Feiertage eine gemeinschaftliche Weihnachtsfeier veranstalten, zu welcher Herr Oberreallehrer Auer einen Vortrag in Aussicht gestellt hat.

Altensteig. Christian Theurer von hier wurde zum Vizewachtmeister befördert. Er liegt z. Z. verwundet im Reservelazarett Nagold.

[] **Rohrdorf.** Christian Schuler von hier beim 119. Infanterie-Regiment, Sohn des Küfers Schuler erhielt für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz, das ihm ins Lazarett nach Berlin nachgesandt wurde. Wir beglückwünschen den wackeren Krieger!

[] **Rohrdorf.** „Nichts Schöneres ist zu schauen auf Erden weit und breit, als eines Kindes Antlitz, voll Freud und Seligkeit." Gewiß, es war nicht nur etwas Schönes, es war zugleich erbauend, die freudestrahlende, glückliche Kinderschar um den Christbaum und den Gabentisch unserer Kleinkinderschule am Sonntagabend versammelt zu sehen. Die Kleinen wollten aber nicht nur die Gaben in Empfang nehmen, sie wollten auch etwas bieten. Und gerade das, was sie uns boten, diese kleinen Plaudermäulchen, sei es in Gesang oder Deklamation, sprach zu Herzen, zumal sie uns auch so manches vom Krieg zu erzählen wußten. Gewiß, in Dankbarkeit und Liebe denken wir alle unterm diesjährigen Weihnachtsbaum an unsere Lieben in Feindesland. Unser Herr Ortspfarrer hielt eine treffliche Ansprache an die Kleinen und überaus zahlreich erschienenen Angehörigen derselben. Die ganze Feier war so recht ein Vorgeschmack reiner und edler Weihnachtsfreude.

ꝏ **Unterschwandorf.** Nach Berichten im „Vereinsboten" und „Magazin" ist am 25. November unser Schulamtsverweser Josef Schneider, Sohn des Schultheißen in Aurichshausen in Nordfrankreich fürs Vaterland gefallen. Kaum für hier ernannt, wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Nach seiner ersten Verwundung lag er längere Zeit im Lazarett in Zuffenhausen. Kaum genesen und wieder ins Feld gerückt, traf ihn ein feindlicher Granatsplitter mitten in die Brust. Der Tod trat sofort ein. Welch herbes Scheiden in der schönsten Jugendkraft. Ehre seinem Andenken! Danach ist die Stellvertretung aufgehoben und wird wieder ein Schulamtsverweser für Unterschwandorf bestellt werden.

Aus den Nachbarbezirken.

ꝏ **Gündringen.** Am Samstag fand Neuwahl für den Bürgerausschuß statt. Ausgeschieden sind die Herren Peter Schmider, Eugen Wolf, Julius Geißler und Georg Bürkle zum Rößle, der in den Gemeinderat gewählt worden war. Gewählt wurden wieder die 3 Alten mit 30, 28 und 26 Stimmen. Neugewählt wurde Sylvester Kiefer, Schmiedmeister. Abgestimmt haben 31 Bürger.

Vollmaringen. Wie hieher berichtet wurde, ist der Unteroffizier im Inf.-Reg. 125 Wendelin Ruggaber, Sohn des Johann Ruggaber, auf dem Feld der Ehre gefallen. Der Familie, welche schon den zweiten Sohn im Krieg verlor, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Freudenstadt. Der von dem englischen Kriegsgericht in Douglas verurteilte Württemberger Otto Luz stammt von Freudenstadt und ist ein Sohn von Hotelier Ernst Luz dort. Wie der „Grenzer" hört, hat das K. Oberamt Freudenstadt wegen des Falles Luz sich bereits mit dem Auswärtigen Amt in Berlin durch Vermittlung des württ. Ministeriums des Auswärtigen in Verbindung gesetzt.

Letzte telephonische Nachrichten.

Amsterdam, 22. Dez. (Priv.-Tel.) Der Telegraaf meldet aus Sluis: Die **Verbündeten kämpfen** an der **Yser auf Booten** und **Flößen** und auf den **trockenen Dünenkämmen** bei Lombartzyde, wo der Kampf am heftigsten tobt. Der englische Bericht über einen **Durchbruch bei Middelkerke** ist wieder **falsch.**

Konstantinopel, 22. Dez. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des Osmanischen Lloyds dauert unter den **Ukrainern** die **revolutionäre Bewegung** fort. Die **ukrainischen Bauern weigern sich,** dem **Einberufungsbefehl Folge zu leisten.** Die russischen Militärbehörden haben sich zu schärferem Eingreifen veranlaßt gesehen.

Mailand, 22. Dez. (Priv.-Tel.) Auf Grund zuverlässiger Erkundigungen meldet der Corriere della Sera, daß man sich **in Japan** durch die Einladung Frankreichs sehr geschmeichelt fühle, aber **weder die Absicht noch den Wunsch** habe, **Truppen nach Europa zu entsenden.**

Rom, 22. Dez. (Priv.-Tel.) **Von gut unterrichteter** Seite erfährt die „Corr.", daß die **Annexion von Tunis durch Frankreich** bevorstehe.

Amsterdam, 22. Dez. (Priv.-Tel.) Der Berichterstatter des „Tijd", der sich bei den verbündeten Armeen aufhält, meldet, daß **neue Truppen aus England angekommen** und in **Havre gelandet** worden sind. Die Engländer richten ihr Augenmerk auf den Kanal bei Zeebrügge und wollen alles daran setzen, um **Ostende wieder zu gewinnen.**

Berlin, 21. Dez. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus Buenos Aires eingetroffenen Meldungen zufolge, sollen nach zuverlässig erscheinenden Berichten der „Prensa" **folgende englische Schiffe** an der **Schlacht** am 8. Dezember **teilgenommen** haben: **Invincible, Inflexible, Canopus, Carnarvon, Cornwall, Kent, Glasgow** und **Bristol.** Nach weiteren Berichten aus derselben Quelle soll **eine größere Anzahl Offiziere** und **Mannschaften** der **Besatzung** der **Gneisenau gerettet** worden sein.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wildberg, 21. Dez. Dem heutigen Vieh- und Schweinemarkt wurden zugeführt 10 Paar Stiere, 52 Stück Kühe, 41 St. Kalbinnen, 59 St. Kleinvieh, 76 St. Läufer- und 85 St. Milchschweine. Verkauft wurden 4 Paar Stiere von 525—730 ℳ, 19 St. Kühe von 380—445 ℳ, 23 St. Kalbinnen von 405—587 ℳ, 26 St. Kleinvieh von 101—297 ℳ, Läufer 63 St. von 45—103 ℳ, Milchschweine 45 St. von 13—29 ℳ. Der Handel war auf beiden Seiten etwas schleppend.

Sendet Weihnachts-Karten ins Feld! Dafür ist jeder Krieger, der seinen Angehörigen oder Bekannten zu Weihnachten und Neujahr ein Lebenszeichen geben möchte, außerordentlich dankbar. Die bekannte Kunstanstalt **Karl Kühnle** in **Freilassing** (Bayern) hat nach Entwürfen mehrerer Münchener Kunstmaler 30 verschiedene Kriegspostkarten erscheinen lassen, wie „Weihnacht im Schützengraben", „Des Kriegers Neujahr" u. v. a., die von der genannten Kunstanstalt gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. (für sämtliche 30 Karten) umgehend bezogen werden können. Auf Wunsch werden auch nur 20 Karten für 90 Pfg. oder 10 Karten für 60 Pf. abgegeben.

Berichtigung. Im gestrigen amtlichen Tagesbericht hat sich infolge irrtümlicher Auffassung des Telegraphendienstes ein Fehler eingeschlichen, der hiemit richtiggestellt wird: „Bei Notredame de Lorette, südöstlich von Bethune, wurden usw."

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Trüb, vereinzelnte Niederschläge, dann aufklärend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Elster.

38 (Nachdruck verboten).

Freundlich streckte er dem Alten die Hand entgegen, und seine Art und Weise, sich einzuführen, war von solcher bestrickenden Liebenswürdigkeit, daß der Major nicht umhin konnte, in die dargebotene Hand einzuschlagen.

„Auf gute Freundschaft, mein alter Kamerad," sprach der Kapitän lächelnd, wobei die weißen Zähne unter seinem dunklen Schnurrbart hervorblitzten.

„Darf ich Ihnen Ihr Zimmer zeigen?" fragte Frau Ahlemann. „Sie müssen aber fürlieb nehmen, wir wohnen sehr beschränkt — — —"

„Macht nichts, es ist ja Krieg!" entgegnete der Kapitän höflich und folgte der voranschreitenden Frau.

Diese öffnete ein kleines, einfenstriges Zimmer am Ende des Hausflur. Saubere, weiße Gardinen flatterten am Fenster, neben dem ein kleiner Schreibtisch stand. Ein schmales, zierliches Bett, eine Toilette, ein Schrank und einige Stühle vervollständigten die einfache, aber freundliche Einrichtung.

Erstaunt sah sich der Kapitän um.

„Das sieht fast wie ein Mädchenstübchen aus," meinte er lächelnd.

„Es ist das Zimmer meiner Tochter — — —"

„Ah," unterbrach der Kapitän lebhaft, „ich will Mademoiselle nicht berauben!"

„Meine Tochter befindet sich schon seit Monaten nicht mehr hier. Sie können das Zimmer bewohnen, ohne befürchten zu müssen, meine Tochter zu vertreiben. Ein anderes Zimmer besitze ich nicht."

„So nehme ich mit bestem Dank an. Ist das Mademoiselle?" fragte er, auf ein Bild Fannys weisend, das an der Wand hing.

„Ja, es ist meine Tochter."

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Madame — Mademoiselle ist sehr schön!"

Bewundernd betrachtete er das Bild, ein fein gemaltes Aquarellporträt, welches der Hofmaler des Fürsten angefertigt hatte, dessen Schülerin Fanny gewesen war.

„Dürfen wir Sie heute abend zum Essen erwarten?" fragte Fannys Mutter.

„Wenn ich nicht fürchten müßte, zu stören — — —"

„Sie stören nicht!"

„So werde ich mir die Ehre geben."

„Dann bitte um sieben Uhr."

Sie neigte das Haupt zum Abschiedsgruß; höflich geleitete der Kapitän sie bis zur Tür und verabschiedete sich von ihr mit einer tiefen Verbeugung.

Auf dem Hausflur traf Frau Ahlemann den Diener des Kapitäns, der mit dessen Handgepäck erschienen war, und schickte ihn in das Zimmer seines Herrn. Dann begab sie sich in die Küche, um für das Abendessen zu sorgen.

Es war nur ein einfaches Mahl, welches Frau Ahlemann ihrem Gast vorsetzen konnte, aber Graf Wilkowski schien sich doch in der anheimelnden Umgebung, an dem sauber und freundlich gedeckten Tisch sehr wohl zu fühlen und brachte der Wirtin ehrerbietige Höflichkeit, dem alten Major offene Kameradschaft entgegen. Frau Ahlemann war allerdings ernst und schweigsam, wie es in ihrem Charakter lag, der Major taute jedoch bei dem Glase Wein und den Erzählungen des Kapitäns bald auf; sein militärisches Interesse ward erregt; zum erstenmale hörte er näheres über die neu aufgestellte französische Armee und die Pläne des Kaisers, und er konnte als alter Soldat nicht anders, als die Tatkraft, das Organisationstalent und die Feldherrneigenschaften Napoleons bewundern.

„Der Kaiser wird die Heere der Verbündeten einzeln schlagen," sagte der Kapitän stolz lächelnd. „Er selbst wendet sich gegen das Heer Schwarzenbergs, das aus Böhmen vorgedrungen ist, Marschall Ney tritt dem schlesischen Heer entgegen und Marschall Oudinot der Nordarmee. Die Armee des Kaisers ist mindestens 450 000 Mann stark."

„Die Verbündeten werden sich gegenseitig unterstützen," meinte der Major.

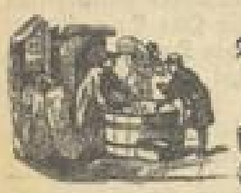
„Bah," entgegnete der Kapitän lächelnd, „ehe sie in Verbindung miteinander treten können, sind sie einzeln geschlagen und vernichtet."

„Wenn es Gott nicht anders fügt," sprach Frau Ahlemann ernst.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung.



Der am kommenden **Samstag, den 26. Dez.** stattfindende

Fruchtmarkt

fällt des Festtagswegen aus und wird am

Samstag, d. 2. Jan. 1915

abgehalten.

Nagold, den 19. Dez. 1914.

Stadtschultheißenamt:
Maier.

Feldpostbriefe — Weihnachtspakete.

Außer den bekannten Füllungen:

Schokoladen—Pfefferminz—Hustenbonbons
Zigarren—Zigaretten—Kognak—Kirschwasser

u.s.w.

Empfehle als äußerst nützlich und beliebt im Felde:

Trocken-Vollmilch mit Kaffe, Tee od. Kakao

(mit heißem Wasser rasch zubereitet), ebenso

ff. Honigkuchen, Schnitzbrot, Eierspringerle, sowie verschiedenes feines Dauergebäck.

Nagold. **Hch. Lang,** Konditorei & Café.

Ich erhielt zahlreiche Karten mit Anerkennung für pünktliche Packung und vorzügl. Inhalts der Feldpostbriefe und Pakete.

Wenden.

Untergezeichneter setzt ein 11 Jahre altes

Pferd

dem sofortigen Verkauf aus.

Lehmann.

Liebe Nagolder Freunde!

Es ist uns allen ein Herzensbedürfnis unsern Dank auszusprechen, für die Liebe und Güte, die wir in so reichem Maße im hiesigen Lazarett empfangen. Leider ist es unseretwegen nicht vergönnt für unser geliebtes teures deutsches Vaterland zu kämpfen. Unsere Verwundungen haben unserer Pflicht vorläufig ein ein Ziel gesetzt. Unter der sorgfältigen Behandlung unserer Aerzte und Schwestern, unter der liebevollen Fürsorge der freundlichen Einwohner gehen wir unserer Genesung entgegen und dürfen, so Gott will, bald dem Feind wieder die Stirne bieten. Zu großem Dank fühlen wir uns allen Einwohner gegenüber verpflichtet. Danken möchten wir auch vor allem Herrn Lehrer Dürr und den lieben Kindern, die am Tage des großen Sieges in Polen unsere Herzen durch ihren schönen erhebenden Gesang erfreut haben. Danken möchten wir auch dem lieben, Mädchen für ihren freundlichen Gruß den sie an uns richtete. Eine ganz besondere Freude wurde uns am Samstagabend wiederum zuteil in den packenden, stimmungsvollen Liedern, die uns vom Seminarchor zu Gehör gebracht wurden. Unsern wärmsten Dank möchten wir ihnen und vor allem Herrn Musikoberlehrer Schmid noch einmal an dieser Stelle aussprechen. Noch brausen die Kriegsstürme durch die Lande — doch währt's auch lang, es kommt gewiß der schöne Tag, der uns den Frieden bringt. Sollte es uns vergönnt sein, alsdann mit heimzukehren aus dem großen Streit, so werden die gewaltigen Kriegseindrücke fortleben in uns. Neben den großen Kriegseindrücken werden wir aber auch die liebe Erinnerung von dem freundlichen Nagold im schönen Schwarzwaldtal für unser Leben mit in unsere Heimat nehmen. Gott der Herr lohne Euch Eure Liebe, die Ihr an uns bewiesen.

Gesegnete Weihnachten wünschen
die Verwundeten des Zellerstifts.

Nagold.

Wir suchen gegen guten Lohn ein fleißiges braves

Dienstmädchen.

Bezirkskrankenhaus-Verwaltung.

Messerwaren und Scheren jeder Art,

Vorlege-, Tafel-, Dessert- und Kaffee-Löffel

in **Silber, Alpaca, Britannia**
empfiehlt

Jakob Luz
Nagold Telef. 75

Ziehung garantiert am 9. Januar 1915.

Geld-Münster-Lotterie

zugunsten des Kirchenhauses in Münster a. K.

4583 Geldgewinne mit Mark

40,000

Hauptgewinne Mark:

15000
6000
2000
etc. etc.

Lose à 1 Mark,
11 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 25 Pfennig extra, in allen Verkaufsstellen und

J. Schweickert, Generalagentur
Stuttgart, Marktstr. 4, Tel. 1921.

In Nagold bei: **G. W. Zaiser,** Buchhandlg., **Herm. Knobel,** Buchdr., **Wilhelm Weinsheim, Louis Bälle;** in Wildberg: Jos. Pfister.

K. Forstamt Steinwald.

Nadelstammholz-Verkauf.

Die Lose Nr. 3—5, 8—13 und 16 sind bei der öffentlichen Versteigerung am 19. Dezember 1914 unverkauft geblieben und nun dem Verkauf **aus freier Hand** ausgesetzt.

Auf dem Wochenmarkt am Samstag wurde mir beim **Butterkauf**

anstatt auf einen 20-Markschein nur auf 10 Mark

wieder zurückgegeben. Die betreffende Person wird gebeten, den Restbetrag bei der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Barbara Volz, Mindersbach.

Nagold.

Zu Weihnachten
empfiehlt auch heuer eine hübsche Auswahl in

Blatt- und blühend. Pflanzen

in verschiedenen Preislagen.

Als **Winterschmuck** auf Gräber bringe mein Lager in

fertigen Kränzen

bestens in Erinnerung, desgleichen nimmt Bestellungen auf

frische Kränze usw. entgegen.

Fr. Schuster,
Handelsgärtnerei.

Nagold.

Taschenlampen

und Ersatzbatterien

empfiehlt in ganz guten Qualitäten

extra billig.

G. Kläger, Uhrmacher.

Das goldne Buch der Lieder

720 Volks- u. volkstümliche Lieder
für Gesang und Klavier oder für Klavier allein,
gebunden 3 ℳ.
Vorrätig bei **G. W. Zaiser,** Nagold.

Schirme

für
Damen und Herren,
schon von ℳ **1.50** an

Stockschirme,
empfiehlt billigst

Jakob Luz
Nagold.

Nagold, 22. Dez. 1914.

Trauer-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß unser l. Gatte, Vater, Schwager und Onkel

Johannes Schuler,

Landwirt,

am Sonntagnachmittag in Tübingen im Alter von 67 Jahren in die ewige Heimat eingehen durfte.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin:

Friedr. Schuler, geb. Kirn,
mit ihren 6 Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag 2 Uhr hier statt.

Nagold, 21. Dez. 1914.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die tiefschmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn

Joseph Madel,

Gefreiter Inf.-Reg. Kaiser Friedrich, König von Preußen, Nr. 125, 10. Komp.,

den Heldentod für unser Vaterland gestorben ist.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Theurer, Schreinermstr. und **Frau Katharine,** geb. Madel, nebst Geschwistern.

Allen seinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten in der fernen Heimat

Fröhliche Weihnachten,

sowie

herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

sendet

Gottlob Koch,
Sains du Nord (Nordfrankreich).

Haiterbach.

Bei meinen werten Kunden und bei mir ist

Bockbier

im Ausschank.

Schilling, Bierbrauerei zur Krone.

Flachs

und Hanf, denen Mutter früher in unserem deutschen Vaterlande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

kehret im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser wichtigen Gespinstpflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande, baut wieder Eure Aussteuerbestände mit dauerhaften Geweben für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. Alle Lebensmittel, namentlich auch die im weniger heilbringenden Baumwollartikel, sind sehr teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehenden reellen Leinen-Spinnereien empfehlen sich bekanntem Abnehmerkreis zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren bestmögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und Weberei (Hämmenheim-Gera)
M. Trosbach & Cie.

Mech. Leinen-Spinnerei und Weberei A.-G.
Memmingen.

Spinnerei Schorntreue
in Ravensburg (Wtbg.)

Wilh. Julius Münster
in Baiersbronn (Wtbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A.-G.
in Weingarten-Württemberg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw